Dr. phil. Theodor Steck-Hofmann

Autor(en): **Morgenthaler, O.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **17 (1937-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Limnophila hospes Egg. Sur 10 insectes capturés le 15 avril 1936 dans les bois de Vessy, deux mâles présentent, sur l'aile droite seulement, une nervure transversale supplémentaire unissant R_3 à R_4 en formant une petite cellule supplémentaire (figure 6).

Epiphragma ocellaris L. Une femelle prise à Troinex le 18 juin 1933 possède des ailes marquées par une anomalie intéressante. Une petite nervure transversale unit M_2 à M_3; la cellule supplémentaire a la forme d'un étrier. L'anomalie se répète identiquement sur les deux ailes (figure 4).

Petaurista fuscencens Edw. Les anomalies de nervulation sont très rares chez le genre Petaurista. Nous n'en avons jamais trouvé chez *Petaurista fuscata* Meig. Au cours de l'élevage de larves parasitant Tricholoma striatum récolté au Pont du Loup près de Mornex (Haute-Savoie), j'ai obtenu des Petaurista que je rapporte à *Petaurista fuscescens* Edw. Un individu sur une trentaine présentait l'anomalie suivante:

Aile gauche. Nervure transversale entre R_3 et R_4. Les deux nervures, après s'être arquées légèrement, se soudent par une nervure transversale fortement courbée. Il se forme une cellule supplémentaire fusiforme. Outre ceci, R_3 n'atteint pas le bord de l'aile (figure 1).

Aile droite. R_3 est incomplète. La nervure n'atteint pas le bord de l'aile. Elle est assez fortement arquée dans la direction de R_4, mais n'atteint pas cette nervure (figure 2).

† Dr. phil. Theodor Steck-Hofmann.

Auf den 6. Februar 1937 hatten die Freunde und Fachkollegen von Dr. Th. Steck eine kleine Feier vorbereitet zum 80. Geburtstag des „Vaters der schweizerischen Insektenkunde". Vier Wochen vor diesem Tag ist Dr. Steck einem Herzschlag erlegen.

Als Sohn des Pfarrers von Bätterkinden geboren, wandte sich Theodor Steck in Zürich und Stuttgart dem Studium der Naturwissenschaften zu. Er wirkte zunächst als Lehrer am burgerlichen Waisenhaus in Bern, dann an der Sekundarschule in Belp und später an der Neuen Mädchenschule in Bern. Seine Vorliebe für die Wissenschaft veranlaßte ihn im Jahr 1881, die Stelle eines Konservators für Entomologie am Naturhistorischen Museum in Bern anzunehmen. Später versah er außerdem das Amt eines Hilfsbibliothekars an der Stadtbibliothek. 1893 erwarb er sich den Doktortitel der Universität Bern mit einer bei Prof. Th. Studer ausgearbeiteten Dissertation über die Biologie des großen Moosseedorfsees. Im Jahr 1917 wurde er zum Oberbibliothekar der Berner Stadtbibliothek gewählt, von welcher Stellung er nach Erreichung des 70. Lebensjahres zurücktrat. In den zehn Jahren seines sogenannten Ruhestandes widmete er sich unermüdlich dem Studium der Insekten. Diese Zeit wurde ihm verschönt durch seine lebhafte Anteilnahme an den Arbeiten und Erfolgen seiner drei Söhne und durch die Freude am Wachstum seiner Enkel. Ein schwerer Schlag war für ihn der im Jahr 1928 erfolgte Tod seiner Gattin.

Die Schweiz verliert in Dr. Steck einen ausgezeichneten Naturforscher und Naturfreund, den besten Kenner der schweizerischen Insektenfauna. Wer an die Entomologie herantritt, ist zunächst verwirrt durch die unübersehbare Fülle von Arten, Formen, Lebensweisen, die ihm da entgegentreten, und wer

sich nicht völlig abschrecken läßt, beschränkt sein Studium meist auf eine kleine Gruppe des großen Insektenreiches. Dr. Steck war einer der wenigen, denen es durch eisernen Fleiß gelungen ist, sich den Ueberblick über die Gesamtheit der Insekten zu verschaffen und zu bewahren. Diese seltene Eigenschaft machte ihn von selbst zum Mittelpunkt aller an der Insektenkunde interessierten Kreise. Der Entomologische Verein Bern, dem er 35 Jahre lang als Sekretär und 16 Jahre lang als Präsident gedient hat, verliert mit ihm die eigentliche Seele seiner Zusammenkünfte. Nicht weniger geschätzt war der Verstorbene in der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft, deren Bibliothekar, Redakteur und Präsident er gewesen ist. Und am internationalen Entomologenkongreß in Zürich 1925 konnte auch der Fernerstehende feststellen, welch hohes Ansehen Dr. Steck bei den Kollegen der ganzen Welt genoß. — Besonders die schweizerischen Insekten kannte er so gut, daß er nicht nur ein ihm vorgewiesenes Tier meist ohne weiteres benennen konnte, sondern auch sofort Aufschluß gab über seine Lebensweise, seine Entwicklungszeiten, seine Futterpflanzen usw. Ja, oft konnte er dem verblüfften Fragesteller sagen: „Das Tier haben Sie an jenem Teich der Elfenau oder an einer Telegraphenstange an jenem Walliserstäßchen oder an der Laterne jenes Tessiner Wirtshauses gefangen."

Wer so im Buche der Natur zu lesen versteht, hat häufig eine gewisse Abneigung gegen papierene Bücher und gegen Bibliotheken. Auch in dieser Beziehung bildete Dr. Steck eine seltene Ausnahme. Die Bücher waren neben den Insekten seine besondere Leidenschaft. Ihnen hat er als Bibliothekar von Fachgesellschaften (u. a. auch der Naturforschenden Gesellschaft Bern und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft) sowie der Stadtbibliothek einen großen Teil seines Lebens gewidmet. Geradezu erstaunlich war sein Gedächtnis für bibliographische Daten. Den Fachkollegen hat er durch literarische Hinweise ganz unschätzbare Dienste geleistet.

Neben den überragenden Fachkenntnissen waren es aber auch seine Charaktereigenschaften, die ihm die Verehrung und Liebe seiner Mitmenschen verschafften. Fern von jedem Ehrgeiz für die eigene Person, hat er unermüdlich die Arbeiten anderer gefördert. Junge Anfänger konnten bei ihm auf eine ebenso freundliche Aufnahme und auf eine ebenso ausgiebige Auskunft rechnen wie gewiegte Fachleute. Eine besondere Freude für alle war es immer, Dr. Steck aus seinem reichen Leben erzählen zu hören. Mit goldenem Humor wußte er die Abenteuer seiner vielen Sammelreisen zu schildern, die ihn besonders ins Wallis und in das Tessin, aber auch in die Mittelmeerländer bis nach Nordafrika geführt haben.

Mit eigenen Publikationen war Dr. Steck sehr zurückhaltend. Seine vorbildliche Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit erlaubten ihm nicht, etwas Unfertiges oder Unsicheres zu veröffentlichen. Was er aber geschrieben hat, wird auf lange Zeit hinaus grundlegende Bedeutung haben. Seine Arbeiten behandeln vor allem verschiedene Gruppen von Hautflüglern, denen seine ganz besondere Liebe galt. Von größtem Wert ist auch seine Bearbeitung der Insekten in der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Sein Name wird in der entomologischen Literatur auch fortleben dadurch, daß einige Kollegen neu gefundene Tiere ihm zu Ehren benannten. Fünf Insektenarten tragen den Speziesnamen „stecki".

Am Grabe von Theodor Steck empfinden seine Freunde noch einmal lebhaft die tiefe Dankbarkeit, die sie ihm schulden. Darein mischt sich das Bedauern, daß der Verstorbene sein großes Wissen nicht in einem zusammenfassenden Werk der Nachwelt überliefert hat. Ein Buch über „Das Insektenleben der Schweiz" von Steck hätte dem „Pflanzenleben der Schweiz" von Christ ebenbürtig werden können. Aber mögen andere einen größeren literarischen Nachruhm haben als unser Freund. Kaum einer wird sich tiefer in die Herzen seiner alten und jungen Kollegen eingegraben haben.

(O. Morgenthaler in „Der Bund", 8. I. 37.)